

Pressespiegel 2021

Berichterstattung
NOVOMATIC

Erstellt von **Group Marketing & Communications**

Datum **12.07.2021 / KW 27**



„Profil“, 11.07.2021

VON JAKOB WINTER UND
KATHARINA ZWINS

Wenn sich 140 Beamte des Bundeskriminalamts, Landeskriminalamts Oberösterreich, der Finanzpolizei, Steuerfahndung, Sondereinheit Cobra, Polizeihundestaffel und ein Sachverständiger für IT um 4.00 Uhr morgens verabreden, kann man davon ausgehen, dass sie Großem auf der Spur sind.

Und wie: Sie hatten es auf eine 15-köpfige Bande aus dem Großraum Wels abgesehen, die seit einem Jahrzehnt ein gutes Dutzend illegaler Glücksspiellokale in Oberösterreich betreibt – und zwar derart raffiniert, dass die Behörden kaum gegen sie ankamen. Mit einem verschachtelten Firmennetzwerk, mit Strohmännern als Schein-Geschäftsführern, mit eigenen Softwareentwicklern, LKW-Fahrern, Schlägertrupps, mit Logistik-Lagerhallen, mit Rechtsanwälten und guten Kontakten in die Politik hielt die oberösterreichische Glücksspielmafia die Ermittler in Schach.

Bis vor gut drei Wochen, als am 22. Juni die Ermittler an 13 Türen in Oberösterreich klopfen. Sie filzten die Villa des österreichischen Capos, Häuser seiner kosovarischen Mitstreiter und Unternehmen im Einflussbereich der Bande. Sie fanden unregistrierte Waffen, Koffer voller Bargeld – insgesamt eine sechsstellige Summe –, 750 Glücksspielautomaten und stellten 270 Kartons an Firmenunterlagen sicher.

profil traf zwei Ermittler des Bundeskriminalamts, die den Einsatz orchestriert hatten. In einem kargen Besprechungsraum neben dem Ermittlungsbüro erzählen sie vom Zugriff: „Bei Mafiapaten denkt man immer an Palermo und übersieht dabei, dass es auch bei uns Strukturen mit großer krimineller Energie und gewissem Gewaltpotenzial gibt“, sagt ein leitender Beamter aus dem Büro für Organisierte Kriminalität im Bundeskriminalamt (BK).

Die Bande hat Spieler niedergeprügelt, die wegen hoher Verluste randalierten, Geschäftspartner bedroht, die aussteigen wollten, und Beamte unter Druck gesetzt, die gegen das illegale Glücksspielangebot ermittelten – mit Klagen und Demos vor den Privathäusern der Behördenmitarbeiter. „Zermürbungstaktik“ nennen das die beiden BK-Beamten, die anonym bleiben.

„Diese kriminelle Gruppierung ist bis ins kleinste Detail organisiert. Ihr Geschäft machen sie mit illegalen Glücksspielauto-

Operation Jackpot

Waffen, Bargeld in Koffern und illegales Glücksspiel: Eine Bande aus Oberösterreich verdiente Millionen mit Automaten, bedrohte Geschäftspartner und narrete die Behörden. Nun schlug das Bundeskriminalamt mit einer Großrazzia zu.

maten und Sportwetten. Inzwischen haben sie aber auch ein Online-Casino aufgebaut“, erzählt die fallführende BK-Beamtin.

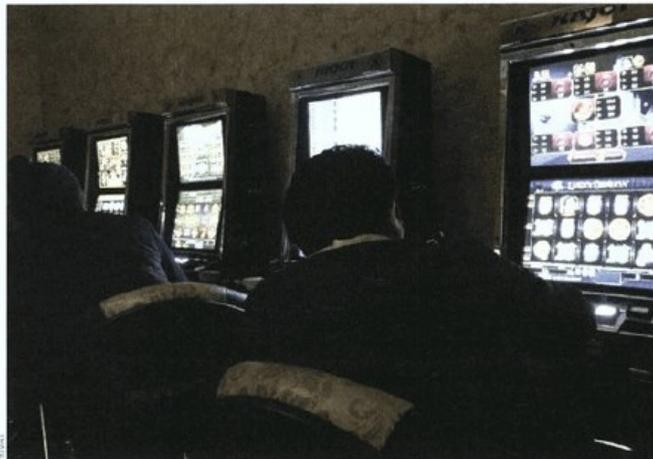
Vor zwei Jahren recherchierte profil verdeckt in mehreren Lokalen der Bande, eines davon auf einem zentralen Platz in Wels. Zutritt erhält nur, wer vorher an der Klingel läutet. Draußen Kameraüberwachung, drinnen ein gewöhnliches, vermeintlich legales Spiellokal: Es gibt Flaschenbier, auf Flachbildfernsehern laufen Fußballspiele, und in einem dunklen und verrauchten Kammerl (illegale Glücksspielbetreiber scheren sich natürlich nicht ums Rauchverbot) stehen zwölf Automaten mit Walzenspielen (den Bericht zur damaligen Recherche veröffentlichten wir in Ausgabe Nummer 12/19).

Die Bande brachte die Behörden zur Verzweiflung: Immer wenn die Finanzpolizei die illegalen Automaten aus den Lokalen beschlagnahmte, wurden tags darauf neue einarmige Banditen angeliefert; und das Spiel ging weiter. Denn die Gruppierung hat eine große Lagerhalle in Edt bei Lambach (Bezirk Wels-Land) angemietet, in der Hunderte Automaten stehen.

Die Behörden wussten zwar, dass es das Nachschublager gibt – waren aber machtlos, weil sie gegen Glücksspielautomaten wenig ausrichten können, die nicht am Strom hängen. Und weil die Firmen der Bande immer brav ihre Abgaben zahlten, entgingen sie einem Finanzstrafverfahren, schließlich sind auch für illegales Glücksspiel Gebühren zu entrichten. Über ihre Anwälte legten sie gegen jeden beschlagnahmten Automaten Beschwerde ein, gingen immer bis zur letzten Instanz, tauschten Geschäftsführer aus, die ohnehin nur Strohmänner waren, schickten Firmen in den Konkurs und gründeten neue, sodass sie den Ermittlern meist einen Schritt voraus waren.

Experten schätzen, dass Betreiber mit einem illegalen Glücksspielautomaten etwa 4000 Euro pro Monat einspielen können – bei über 100 Automaten in ganz Oberösterreich kommt da ein ordentlicher Umsatz zusammen. Die Verwaltungsstrafen zahlen die Mafiosi aus der Portokasse.

Wilfried Lehner, Chef der Finanzpolizei, beobachtet die mafiose Gruppierung aus dem Großraum Wels seit Jahren, immer wieder kontrollierten seine Financer die illegalen Lokale: „Die Tätergruppe ist umsatzmäßig und auch vonseiten des Außentritts mit Sicherheit die größte, aber



GUT BESUCHT
Ein illegaler Spielsalon der kriminellen Gruppierung auf einem zentralen Platz in Wels. Viele Automaten, aber keine Konzession. profil war vor Ort.



„Das ist die größte und offensivste Tätergruppe, die am illegalen Glücksspielmarkt agiert.“

Wilfried Lehner, Chef der Finanzpolizei

auch offensivste, die derzeit in Österreich am illegalen Glücksspielmarkt agiert.“ Es gibt österreichweit etwa fünf mafiöse Strukturen, die ihr Geld mit illegalen Automaten verdienen. Lehner: „Mir ist auch keine Gruppierung bekannt, in deren Umfeld mehr Gewaltdelikte auftreten.“

Die wahren Machthaber agieren im Hintergrund. Das läuft über verschachtelte Firmenkonstruktionen, Beteiligungen ins Ausland, bis hin zu einer Stiftung. Für Außenstehende ist das alles schwer zu durchschauen. Die Bande unterteilte ihr Geschäft in die illegalen Automaten Salons und legale Geschäftszweige. Da gibt es Betriebe, die nur Autos vermieten, Softwareentwickler beschäftigen oder Firmen, die Getränkeautomaten in den Spiellokale aufstellen. Die Ermittler vermuten, dass die Gewinne aus dem illegalen Glücksspiel in die Firmen mit den legalen Geschäftszweigen verschoben werden – über interne Verrechnungen.

Seit drei Wochen ist die Gruppierung handlungsunfähig. Vorerst. Die Finanzpolizei beschlagnahmte die Automaten in den Glücksspiellokalen – und das Bundeskriminalamt transportierte alle 750 einsatzbereiten Automaten aus der Lagerhalle als Beweismittel ab. Die Quelle ist damit trockengelegt. Doch der Gegenschlag der Anwälte wird nicht lange auf sich warten lassen.

Die Ermittler waren jedenfalls auf der Suche nach mehr: „Wir wussten, dass

BESTENS ORGANISIERT
Die Bande verfügt über eine Lagerhalle. Von dort werden die illegalen Automaten Salons beliefert.



die Bande einen zentralen Server hat, auf dem alle Glücksspielautomaten zusammenlaufen. Da sind die Daten aller Spiele drauf, alle Einzahlungen, alle Auszahlungen. Bei den ersten Hausdurchsuchungen wirkten die Bandenmitglieder so, als wären sie sich sicher, dass wir den Server nicht finden.“

Die Suche sollte ganze 22 Stunden dauern. Kaum hatten die Beamten ein Bürogebäude durchwühlt, fanden sie dort Hinweise für weite-

„Bei Mafiapaten denkt man immer an Palermo. Dabei gibt es auch bei uns solche Strukturen.“

Ein Ermittler des Bundeskriminalamts

re Standorte der Bande – und forderten umgehend weitere Durchsuchungsanordnungen an. Erst bei der zwölften Hausdurchsuchung brachten die Ermittler eine Auskunftsperson zum Reden, sie gab den entscheidenden Hinweis für die 13. und letzte Hausdurchsuchung: In einem unscheinbaren Bürogebäude in Wels fanden die Beamten den zentralen Server. Ihr Glück: Sie hatten einen IT-Experten dabei, der die Daten sicherte.

Für die Ermittlungen ist das wesentlich. Illegales Glücksspiel ist in Österreich bloß ein Verwaltungsdelikt (siehe Kasten), die Kriminalisten müssen der Bande andere, schwerere Vergehen nachweisen, um sie vor Gericht zu bringen.

Der Fall liegt bei der Staatsanwaltschaft Wels, die auf profil-Anfrage Ermittlungen gegen 15 Verdächtige, davon fünf Hauptverdächtige, bestätigt. Die Delikte, die ihnen vorgeworfen werden, geben tiefen Einblick in die Welser Unterwelt: Verbrechen der kriminellen Vereinigung, Geldwäscherei, Nötigung, betrügerische Krida (absichtlicher Konkurs), der Bruch von versiegelten Automaten, Abgabenhinterziehung, Widerstand gegen die Staatsgewalt, gefährliche Drohung und Vergehen nach dem Waffengesetz.

Schwerwiegender: Die Bande soll im großen Stil die Auszahlungsbons der Automaten im Nachhinein manipuliert haben – damit sollte den Behörden ein geringerer Gewinn vorgegaukelt und somit die Abgabenhöhe reduziert werden. Damit wären die Tatbestände Urkundenfälschung und betrügerischer Datenverarbeitungsmissbrauch erfüllt. Dagegen wirkt es fast schon trivial, dass auch die Gewinnausschüttungsquoten der Automaten, die gesetzlich bei mindestens 85 Prozent aller Spieleinsätze liegen müssen, unterschritten worden sein sollen.

Das Bundeskriminalamt ist komplexe Causen gewohnt, doch selbst für die Spezialisten ist das Verfahren gegen den Welser Clan ein sogenannter Großakt. Die Auswertung aller Datenträger, das Knacken der Handycodes, die Sichtung der Firmenunterlagen werde viele Monate in Anspruch nehmen. Die fallführende BK-Mitarbeiterin ist pessimistischer: „Oder eher Jahre.“ ■

Gangster im Glück

Ermittler fordern schärfere Gesetze, um gegen Banden vorgehen zu können, die illegales Glücksspiel betreiben. Die Regierung ist säumig.

Österreich ist ein „attraktiver Standort für illegales Glücksspiel“. Dieser wenig schmeichelhafte Befund kommt von einer, die es wissen muss: einer Ermittlerin des Bundeskriminalamts. Denn wer Automaten ohne Konzession aufstellt, muss höchstens mit einer Verwaltungsstrafe rechnen. Dabei scheffeln kriminelle Banden mit ihren Münzwurfautomaten Millionen – die Kriminalisten würden ihnen gerne das Handwerk legen. Und scheitern oft an der laschen Gesetzeslage. Ihr Wunsch: Illegales Glücksspiel soll als Teil der Organisierten Kriminalität im Strafgesetzbuch verankert werden – Ermittler hätten dann im Kampf gegen die Banden weitreichendere Befugnisse, etwa Telefonüberwachungen und mehr. An sich sollte der Wunsch der Ermittler längst umgesetzt sein, denn ein entsprechender Passus findet sich im türkis-grünen Regierungsprogramm. Dort heißt es: Illegales Glücksspiel soll in den Paragrafen zur kriminellen Organisation aufgenommen werden. Das Anliegen geht auf eine Forderung der Landeshauptleute vom November 2018 zurück, auf die sich das Regierungsprogramm ausdrücklich bezieht. Schon damals befand der oberösterreichische Landeshauptmann Thomas Stelzer (ÖVP): „Das Glücksspielgesetz ist in dieser Form ein zahloser Tiger.“

Doch was wurde aus der Idee?

Im Februar 2021 einigten sich die Koalitionspartner in einem Ministerratsbeschluss auf eine Glücksspiel-

reform. Darin finden sich zum Kampf gegen illegales Glücksspiel allerdings bloß schwammige Ankündigungen. Einen Gesetzesentwurf gibt es bis heute nicht. Zur ebenfalls angekündigten Ausweitung der finanzpolizeilichen Befugnisse, die der effektiven Bekämpfung des illegalen Glücksspiels dienen soll, kommt aus dem Finanzministerium der Hinweis auf die Reform der Finanzverwaltung, die wesentliche Ressourcen bündelt. Seit einigen Tagen gibt es auf der Website des Finanzministeriums jedenfalls ein anonymes Whistleblowersystem für illegales Glücksspiel. Ob illegales Glücksspiel in die Bestimmungen zur Organisierten Kriminalität aufgenommen wird, wollte ein Sprecher Gernot Blümler trotz Nachfrage nicht beantworten.

Gesetzesverschärfungen im Kampf gegen illegales Glücksspiel wären nur ein Teil der geplanten Reform. Weitere zentrale Elemente des Pakets: die Schaffung einer weisungsfreien Glücksspielbehörde sowie höhere Spielerschutzstandards für legale Glücksspielangebote. 80 bis 90 Prozent der Reform stünden bereits außer Streit, heißt es aus dem Finanzministerium. In einigen Punkten bedürfe es allerdings noch einer Einigung zwischen ÖVP und Grünen, wie etwa bei der Festlegung des maximalen Spieleinsatzes an Glücksspielautomaten (die Grünen wollen einen möglichst niedrigen Maximalsinsatz, die ÖVP ist dagegen) und der genauen Ausgestaltung des Werbeverbots für Glücksspielbetreiber (die Grünen forcieren ein Totalverbot, die ÖVP sieht es lockerer).

Eigentlich sollte das Paket vor dem Sommer fertig sein. Das wird sich nicht mehr ausgehen. Leider gut für alle, die ihr Geld mit illegalen Automaten verdienen.

„Österreich war bisher ein attraktiver Standort für illegales Glücksspiel.“

Eine Bundeskriminalamtsbeamtin

„Die Presse“, 10.07.2021



Kathrin Glock posierte für Fotografen, Sebastian Kurz ist nach seinem ersten Auftritt im U-Ausschuss der Falschaussage beschuldigt, und Harald Neumann verlor gegen Ende seiner Befragung kurz die Nerven. [Helmut Fohringer/picturesdesk.com (3)]

Angriff, Verteidigung,

U-Ausschuss. Manche redeten viel, andere kaum. Manche blieben stoisch, andere wurden emotional. Die Strategien der Zeugen.

VON ANNA THALHAMMER

Wien. Es war ein U-Ausschuss der Politprominenz, der Reichen und Erfolgreichen. Die lange Zeugengästeliste im sogenannten Ibiza-U-Ausschuss ging von Kanzler Sebastian Kurz abwärts über die aktuelle und ehemalige Ministerriege hin zu Millionären und Milliardären wie KTM-Chef Stefan Pierer oder Immobiliencycoon René Benko. Dazwischen wurden Staatsanwälte, Polizisten und einfache Beamte befragt, um deren Aussagen auf Wahrheitsgehalt zu prüfen. Die Auskunftspersonen legten ihre Auftritte recht unterschiedlich an.

Die Schweigsamen

Prinzipiell kann festgestellt werden: Je länger der U-Ausschuss dauerte, desto schweigsamer wurden die Auskunftspersonen. Ein Grund war wohl der Fortschritt der Ermitt-

lungen der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) rund um den Casinos-Komplex. Die Liste der Beschuldigten wuchs über die Monate – darauf finden sich auch viele geladene Auskunftspersonen, die von ihren Entschlagungsrechten ausführlich Gebrauch machten.

Ein weiterer Grund für die grassierende Schweigsamkeit waren wohl die vielen Anzeigen wegen vermuteter Falschaussagen im U-Ausschuss. Der prominenteste Beschuldigte wegen eines solchen Vergehens ist der Kanzler selbst. Kurz wurde im U-Ausschuss gefragt, inwieweit er in die Bestellung von Öbag-Chef Thomas Schmid involviert war. Der Kanzler vermittelte den Eindruck, wenig bis nichts damit zu tun gehabt zu haben. Die Auswertungen aus Schmidts Handy legen für die WKStA aber einen anderen Verdacht nahe. Während sich Kurz also bei seiner ersten Ladung im U-Ausschuss durchaus auskunftsfreudig präsentierte, hütete er sich bei seinem zweiten Auftritt am 1. Juli, irgendetwas Verhängnisvolles zu sagen. Übrigens war auch sein Kabinettschef Bernhard Bonelli von der äußerst zurückhaltenden Sorte.

Den Titel des Schweigekaisers bekommt aber Finanzminister Gernot Blümel. Ganze drei Mal rief ihn die Opposition in den Zeugenstand und versuchte, etwas aus ihm herauszupressen. Er entschlug sich vielfach, noch öfter fehlte ihm die Erinnerung. Laut Protokoll sogar ganze 86 Mal. >

Spielverweigerung

Die Eloquenten

KTM-Chef Stefan Pierer, Bankmanager Andreas Treichl oder Ex-Novomatic-Chef Harald Neumann – ein Geheimnis ihres Erfolgs ist wohl auch ihr argumentatives und rhetorisches Geschick. Sie alle kamen selbstbewusst und gut gebrieft zu den Befragungen. Vor allem Pierer fiel mit kantigen Aussagen auf. Er machte schon zu Beginn klar, dass er sich nichts gefallen lassen werde. Provokante oder suggestive Fragen konterte er geschickt. Er korrigierte die Abgeordneten ab und zu und erteilte auch kleine, zurechtweisende Nachhilfestunden in Unternehmensrecht, wenn es ihm zu bunt wurde.

Eine unerwartet gute Figur machten auch die geladenen Novomatic-Mitarbeiter. Sie kamen alle gut vorbereitet und offensichtlich gut gecoacht. Sie waren bemüht, Auskunft zu geben und blieben stets freundlich. Nur Neumann verlor gegen Ende seiner Befragung etwas die Nerven, wurde kurz laut und zog sich dann auf Entschlagungsrechte zurück.

Eloquent präsentierte sich auch Kurz' Büroleiterin Lisa Wieser. Sie umturnte unangenehme Fragen elegant, wusste genau, wie sie ihre Rolle zu spielen hatte, ohne jemanden in die Bredouille zu bringen.

Hubert Fuchs war in seiner Funktion als FPÖ-Finanz-Staatssekretär ein eher unauffälliger Politiker. Umso mehr überraschte sein starker Auftritt im U-Ausschuss. Er konnte komplexe Sachverhalte und Aktenstücke detailliert aus dem Gedächtnis abrufen. Seine Aussage war ein echter Erkenntnisgewinn.

Das Benehmen von Ex-Vizekanzler Heinz-Christian Strache auf Ibiza hatte eine Regierung gesprengt. Die Existenz dieses U-Ausschusses ist zu einem Gutteil seiner Person geschuldet. Das Medieninteresse an seiner Befragung war riesig – die Situation für ihn maximal unangenehm, die Justiz führte ihn zu dem Zeitpunkt schon mehrfach als Beschuldigten. Dafür schlug er sich bei der Befragung aber doch recht gut, beantwortete Fragen ruhig und bemüht. Am 15. Juli wird er erneut aussagen, es ist die letzte Befragung dieses U-Ausschusses.

Die Sendungsbewussten

Den meisten geladenen Zeugen merkte man an, dass sie gerade lieber woanders wären. Verständlich: Die Befragungen im U-Ausschuss dauern oft viele Stunden und sind dementsprechend anstrengend. Manchen Geladene nutzten die Gelegenheit aber, Dinge, die ihnen auf der Zunge brennen, endlich anzubringen. Vor allem die Mitarbeiter der Justiz fielen mit ausführlichen Aussagen auf.

Der Datenspezialist der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) Matthias Purkart sagte zwei Mal aus. Er be-

klagte sich über widrige Arbeitsumstände und wenig unterstützende Vorgesetzte. Auch seine Kollegin Christina Jilek berichtete von „Störfeuern“ – sie arbeitet mittlerweile als Richterin in Graz. Und dann tauchte plötzlich noch Staatsanwalt Roland Koch aus Eisenstadt auf, der offenbar noch Berge an E-Mails aus seinem vorigen Job hatte. Er war im Kabinett von Ex-Justizminister Josef Moser tätig.

Die durchaus auch emotionale Kritik dieser Staatsanwälte richtete sich vor allem gegen Vorgesetzte wie den Leiter der Oberstaatsanwaltschaft, Johann Fuchs, den momentan suspendierten Sektionschef Christian Pilnacek – aber auch Justizministerin Alma Zadić wurde nicht geschont. Letztere drei wurden ebenfalls im U-Ausschuss befragt und nutzten die Gelegenheit, einige Dinge aus ihrer Sicht klarzustellen. Auch Pilnacek wurde emotional und machte seinem Ärger mehrfach Luft, wenn er Fragen für unangebracht hielt.

Die Denk- und Merkwürdigen

Bei manchen gingen die Emotionen hoch: Der FPÖ-nahe Manager Arnold Schiefer war mehrfach ungehalten. Auch Immobilieninvestor Hans Peter Haselsteiner macht prinzipiell kein Hehl daraus, wenn ihm etwas zuwider ist. Dass er keinen Spaß hatte, im U-Ausschuss zu sitzen, ließ er sich anmerken. Diese Auftritte werden auch darum in Erinnerung bleiben.

Merkwürdig – im wenig positiven Sinn – waren auch die Auftritte der Video-Drahtzieher. Julian H. wurde für seinen Auftritt vor dem Parlament extra aus der U-Haft geholt. Er wartet derzeit auf seine Verhandlung wegen Suchtgifthandels. Seine Aussagen waren geheimniskrämerisch und ebenso wenig stringent wie die seines Kompagnons, Anwalt Ramin M. Er hatte versucht, das Ibiza-Video zu Geld zu machen.

Den Skurrilitätspreis gewinnt Kathrin Glock. Das Parlament musste mit Nachdruck auf der Ladung bestehen, bis sie auftauchte. Sie kam mit Securitys und bestand darauf, in einem Extraraum befragt zu werden. Vorher posierte sie für Journalisten. Sie kündigte vor Beginn der Befragung an, alle 20 Minuten zu lüften. Sie bat die Abgeordneten, Fragen nicht zu wiederholen, weil sie einen „langen Heimweg habe“. Und Glock berichtete davon, dass sie Ex-FPÖ-Chef Norbert Hofer in einem Tierheim kennengelernt hatte. In Villach. „Villach liegt in Kärnten.“

Die Abwesenden

Von einigen hätte man gern mehr gehört, sie erschienen trotz Ladung bis zum Schluss nicht. Dazu gehören die Millionärin Heidi Horten, der Unternehmer Alexander Schütz oder auch Ex-Casinos-Vorstand Dietmar Hoscher.

DAS SIND DIE GRÖSSTEN INDUSTRIEUNTERNEHMEN ÖSTERREICHS

2020 war ein Jahr, von dem wir uns erst langsam erholen. Die globale Pandemie hat die weltweite Produktion kurzfristig zum Stillstand gebracht, Wertschöpfungsketten nachhaltig unterbrochen und die Nachfragemärkte verändert. Den 250 größten Industrieunternehmen Österreichs hat 2020 im Schnitt ein (historisches) Umsatzminus von 9,2 Prozent beschert, die Umsätze sind auch im Vergleich zu 2018 um (dramatische) 6,1 Prozent niedriger. Fünf heimische Konzerne mussten sich aus dem Club der Milliardäre verabschieden – 2020 verbuchten nur noch 54 Industrieunternehmen in Österreich Umsätze von mehr als einer Milliarde Euro. Die guten Nachrichten für die Industrie begannen sich jedoch schon im Herbst 2020 zu mehren – und so überrascht es nicht, dass die

österreichische Industrie sogar im Krisenjahr ein Mitarbeiterplus zu verzeichnen hatte. Die 250 größten Industrieunternehmen beschäftigten im Vorjahr weltweit 760.000 Mitarbeiter – um 3,4 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Basis für den turbulenten Aufschwung, den die Industrie gerade erlebt, ist also gelegt.



- 1) G.J: März bis Feb.
- 2) G.J: April bis März
- 3) G.J: Mai bis April
- 4) G.J: Juli bis Juni
- 5) G.J: Okt.-Sep
- 6) G.J: Dez.-Jan
- Umsatz 2018: inkl. Mobility-Geschäft für drei Quartale, Umsatz 2020: inklusive Energy-Geschäft für 5 Monate
- 8) G.J: Aug.-Juli
- 9) G.J: Feb.-Jan
- 10) G.J abweichend
- 11) G.J 2019: Rumpfgeschäftsjahr März-Dez.
- 12) Entkonsolidierung eines Geschäftsbereiches im Jahr 2019
- 13) Einordnung nach Vorjahr

Rang	Rang 2019 2018	Unternehmen	Umsatz Veränderung	2020 U/MA	2019 U/MA	2018 U/MA	Eigentümer
29	19 18	NOVOMATIC AG 2352 Gumpoldskirchen www.novomatic.com 69548b	-33%	1744 20989	2607 22267	2585 23189	Gryphon Invest AG, Schweiz (10,04 %); Novo Invest GmbH (89,96 %)
30	44 n.a.	ETV Montana Tech Holding GmbH 1060 Wien www.montanatechcomponents.com 192939i	27%	1723 10700	1353 9400	k.A.	Montana Tech Components AG, Schweiz
31	28 31	AVL List GmbH 8020 Graz www.avl.com 53507m	-13%	1700 11000	1950 11500	1750 10400	List Capital & Consulting GmbH
32	23 24	Lenzing Aktiengesellschaft 4860 Lenzing www.lenzing-technik.com 96499k	-22%	1632 7358	2105 7036	2176 6839	B & C LAG Holding GmbH (50 %), Streubesitz (46,23 %), Oberbank AG (3,77 %)
33	25 25	Heinzel Holding GmbH 1223 Wien www.heinzel.com 96380k	-18%	1612 2467	1961 2546	2064 2469	EMACS Privatstiftung (49 %); Heinzel EMACS Beteiligungs AG (51 %)
34	92 56	Binder Beteiligungs AG 6263 Fügen www.binderholz.com 132516b	16%	1603 2923	1381 2790	996 2688	Binder Beteiligungsverwaltung GmbH
35	42 48	Energie Steiermark AG 8010 Graz www.e-steiermark.com 148124f	15%	1585 1882	1373 1854	1267 1790	Land Steiermark (75 % minus 1 Aktie); S.E.U. Holdings S.á.r.l., Luxemburg (25 % plus 1 Aktie)
36	32 33	PALFINGER AG 5020 Salzburg www.palfinger.com 33393h	-13%	1534 10824	1754 11126	1616 10780	Industrieholding GmbH (52,9 %); Institutionelle Anleger im In- und Ausland sowie Streubesitz (33,5 %); SANY Germany GmbH, Deutschland (7 %); Mitglieder der Familie Palfinger (6,1 %)
37	36 40	Umdasch Group AG ¹³⁾ 3300 Amstetten www.umdasc.com 101743y	n.a.	k.A.	1517 8960	1515 8433	A.B.S. Beteiligungs GmbH (28,80 %); Alfred Umdasch Privatstiftung (13,36 %); Alpex Beteiligungs GmbH (28,80 %); H. U. Privatstiftung (14,64 %); Umdasch Beteiligungsgesellschaft mbH (14,40 %)
38	69 71	Constantia Industries AG 1010 Wien www.ciag.at 88206s	-2%	1505 8300	1534 8400	1538 8300	CIAG-Beteiligungen GmbH (50 %); TIBAG BETEILIGUNGENI GmbH (50 %)
39	60 38	Boehringer Ingelheim RCV GmbH & Co KG 1121 Wien www.boehringer-ingelheim.at 312077m	2%	1479 4119	1449 3780	1297 3494	Boehringer Ingelheim RCV GmbH; K: Boehringer Ingelheim Europe GmbH, Deutschland; Boehringer Ingelheim International GmbH, Deutschland
40	40 42	Plansee Holding AG 6600 Reutte www.plansee.com 42472i	-10%	1375 3856	1522 7859	1298 6619	Flatlake Privatstiftung
41	20 13	Siemens AG Österreich ^{5) 7)} 1210 Wien www.siemens.at 60562m	-25%	1339 2894	1794 4791	2536 4885	Siemens Beteiligungsverwaltung GmbH & Co. OHG, Deutschland (0,1 %); Siemens Konzernbeteiligungen GmbH (99,9 %)
42	182 179	LISEC Austria GmbH ¹³⁾ 3353 Seitenstetten www.lisec.com 32263x	n.a.	k.A.	1288 1288	1342 1342	LISEC Holding GmbH

„Kronen Zeitung“, 08.07.2021

Millionendeal

LASK-Edelfan steht hinter Sponsorvertrag
von Liga mit Sportwetten-Gigant Admiral!

Als „LASK-Edelfan“ bezeichnet ihn die „Krone“, als „LASK-Verrückter“ er sich selbst: Jürgen Irsigler!

Der als Admiral-Geschäftsführer sein Füllhorn trotzdem über alle Bundes- und Zweitligisten ausschüttet, indem er mit dem zum Novomatic-Konzern gehörenden Sportwetten-



Foto: zVg

Der Linzer Jürgen Irsigler ist seit 16 Jahren Admiral-Geschäftsführer.

Anbieter Namenssponsor von Österreichs höchsten Fußball-Ligen wird. Deren Erstligisten 85 % des Admiral-„Kuchens“ erhalten werden ... „Die Wettindustrie hat ein großes Interesse daran, dass es dem Fußball gut geht – erwirtschaften wir doch 75 Prozent unseres Umsatzes mit Fußball“, erklärt der Linzer, der mit der Bundesliga einen Dreijahresvertrag plus eine Option auf ein weiteres Jahr abgeschlossen hat, um „neue Kundengruppen“ zu erschließen. Was wiederum durch zahlreiche Aktionen, Aktivitäten und Kooperationen gelingen soll. Lebl-

Ganz in Weiß?

Das ehemalige Novomatic-Forum heißt jetzt Kleines Haus der Kunst, die Gastronomie liefert Martin Ho. Doch nun gibt es Streit mit dem Denkmalamt



Die denkmalgeschützte Fassade des einstigen Verkehrsbüros wurde vom neuen Eigentümer einfach geweißelt

KRITIK:
MAIK NOVOTNY

FOTO:
HERIBERT CORN

Die Spannung war gut inszeniert. Das Gerüst verhüllt von einer weißen Plane, bedruckt mit dem plakativen schwarzen Logo „KHK“. Umstost von Verkehr, beäugt von Touristen und Naschmarkt-Kunden, eine der effektivsten Werbeflächen der Stadt.

Und unter der Plane verwandelte sich das ehemalige Novomatic-Forum, seit 2009 hier im früheren Verkehrsbüro direkt gegenüber der Secession ansässig, langsam in das Kleine Haus der Kunst, während sich im Erdgeschoß Wiens bekanntester Gastronom und Kanzlerfreund Martin Ho sein „404 – Don't Ask Why“ einrichtete.

Der 2000 Quadratmeter große Ausstellungsraum soll einen Schwerpunkt auf österreichische Gegenwartskunst im internationalen Kontext setzen, eröffnet wird im September mit „One Decade of Female Sculptors“, dann folgen bekannte Namen wie Erwin Wurm und Marina Abramović. Die Idee schien naheliegend, fügt sie sich doch in die museale Karlsplatz-Perlschnur von Secession, Kunsthalle, Albertina Modern und Wien Museum ein.

Im Mai fiel die Gerüstplane endlich, und zum Vorschein kam: ein Haus, ganz in Cremeweiß, mit dem KHK-Logo über dem Eingang. Moment einmal, fragten sich da manche Wiener, irgendetwas ist doch anders? Stimmt. Denn das Bauwerk war vorher nicht weiß, sondern weiß-rot, und das schon seit seiner Eröffnung 1923.

Besonders entsetzt ist das Bundesdenkmalamt (BDA), das der neuen Färbelung keineswegs den Sanktus erteilt hatte, wie der Landeskonservator Friedrich Dahm sagt: „Eine denkmalbehördliche Genehmigung ist vor Beginn der Arbeiten vom Bundesdenkmalamt einzuholen. Die jüngst am Gebäude durchgeführten Veränderungen wurden ohne eine solche vorgenommen.“

Denn: Bei denkmalgeschützten Gebäuden besteht eine gesetzliche Bewilligungs- und Erhaltungspflicht, jede bauliche Änderung muss dem BDA mindestens zwei Monate vor Baubeginn angezeigt werden. Erheben Eigentümer Einspruch gegen Bescheide des BDA, entscheidet das Bundesverwaltungsgericht.

Lukas Neugebauer, CEO der LNR Development, die das Gebäude im Februar für 25 Millionen Euro von der Novomatic gekauft hat, beharrt gegenüber dem Falter auf korrektem Ablauf: „Im Zuge einer Begutachtung und Befundnahme durch einen vom BDA genannten Sachverständigen wurde festgestellt, dass die alte Fassade nicht mehr dem damaligen Originalzustand entsprach und keinen schützenswerten Charakter hatte. Unsererseits wurde daher eine Farbe gewählt, welche sich dem Gesamtensemble gegenüber der Secession einfügt und Raum für die spätere künstlerische Nutzung lässt.“

Stimmt nicht, sagt Dahm: „Ein Abrücken von der Zweifarbigkeit wurde im 2021 erstellten restauratorischen Fassadenbefund weder intendiert noch angestrebt.“ Außerdem entspreche die Fassade sehr wohl dem Original, denn bei der letzten Sanierung 2008 seien aufwendige Putzbefundungen vorgenommen worden. „Mit sensibel geplanten Eingriffen konnte damals der neue Nutzer Novomatic gemeinsam mit uns dieses zentrale Dokument der österreichischen Tourismusgeschichte für die Nachwelt erhalten.“

In der Tat war die ursprüngliche Funktion des von Hermann Aichinger und Heinrich Schmid entworfenen Gebäudes ein wichtiger Grund für die Unterschutzstellung: Das 1917 gegründete Österreichische Verkehrsbüro war für den Verkauf von Fahrscheinen und die Bewerbung des Fremdenverkehrs zuständig. Die Zentrale verkör-

perte den Aufschwung von Mobilität und Tourismus, ihre Lage auf einer Verkehrsinsel am Knotenpunkt Karlsplatz war nur konsequent.

Auch konstruktiv ist das Gebäude mutig: Die Kassenhalle liegt direkt auf der Stadtbahntrasse, die niedrigeren Bauteile zur Secession hin kragen über das Wienflussgewölbe aus. In den 1980er-Jahren wurde das Verkehrsbüro privatisiert, die Zentrale wurde 2007 an die Novomatic verkauft.

Diese Historie böte viel Potenzial für ein Haus der Kunst, doch das Ergebnis wirkt unentschieden. Die Terrasse des Restaurants macht wenig aus dem Verkehrsinsel-Gewühl, sondern schottet sich von der Stadt in serviettenweißer Behaglichkeit irgendwo zwischen Stadtrand und Ibiza ab, und das relativ kleine Restaurant im Inneren ist eher eng als elegant. Cremeweiße Bravheit gegenüber der immer wieder provokanten Secession.

Doch das Weiß wird vielleicht nicht von Dauer sein. Denn das Bundesdenkmalamt will nicht nachgeben. Man habe entsprechende rechtliche Schritte gesetzt, heißt es, die derzeit im Laufen seien.

Das ist keine leere Drohung, denn als Bundesbehörde hat das Denkmalamt weitreichende Befugnisse, in das in Österreich besonders hoch gehaltene Eigentumsrecht einzugreifen, sobald ein „öffentliches Interesse“ festzustellen ist. Wurde dem BDA in der Vergangenheit oft vorgeworfen, bei Umbauten und Abbrüchen zu zähm zu agieren, konstatiert die Architektenschaft inzwischen eine neue Entschlossenheit, sich nicht mehr alles gefallen zu lassen.

Der gängige Einwand von Eigentümern, eine denkmalgerechte Sanierung sei für sie finanziell unzumutbar, dürfte auch im Fall KHK kaum glaubwürdig argumentiert werden. Kann also sein, dass die Gerüstbauer bald wieder anrücken müssen.



Gastronom und Kanzlerfreund Martin Ho eröffnete im Kleinen Haus der Kunst sein neues Lokal: „404 – Don't Ask Why“

„www.noen.at“, 07.07.2021

Rätsel um Casino-Grund in Krems-Stein

„Kein Bedarf!“ Casinos AG trennte sich von Areal, auf dem einst Spielbank, Hotel und Kongresszentrum vorgesehen waren. An wen ging das Grundstück beim Millionendeal?

Ein Millionendeal ging in den vergangenen Tagen fast unbemerkt über die Bühne: Mithilfe der Firma Funk Immobilien veräußerte die Casinos Austria AG das 6.400 m² große Grundstück an der Adresse Steiner Donaulände 5.

Keine Angaben zu Preis und Käufer

Das Areal, in Bestlage zwischen Donau und Kulturbezirk situiert, wurde im Rahmen eines Bieterverfahrens vergeben. Der Mindestverkaufspreis betrug 3,9 Millionen. Laut Funk-Geschäftsführer Georg Flödl erreichte man einen „Bestpreis“, der diesen „bei Weitem übertroffen“ habe. Über die genaue Summe wurde jedoch ebenso Stillschweigen vereinbart wie über den Käufer.

NÖN-Leser erinnern sich vielleicht: Die Casinos AG hatte den Grund 2014 erworben, beim Bewerb um eine Lizenz für ein Spielcasino jedoch gegenüber der Novomatic den Kürzeren gezogen. Wie später bekannt wurde, wären damals dort auch ein Hotel und ein Kongresszentrum geplant gewesen. 3,5 Millionen Euro ließ sich das Glücksspielunternehmen die Fläche kosten, was den Besitzerwechsel zu einem der Rekord-Deals in der Stadt Krems machte.

Danach wusste man nicht, was man mit dem von der Diskonter-Kette Hofer, die unmittelbar daneben einen Supermarkt betreibt, erworbenen Grundstück anfangen sollte. Warum wurde es jetzt veräußert? „Es war ein nicht notwendiges Betriebsvermögen“, erklärt Casinos-Pressesprecher Patrick Minar. „Wir haben einfach keinen Bedarf.“ Interesse am Grundstück habe nur in der Zeit der Bewerbung um die Casino-Lizenz bestanden. „Aber das Thema ist schon lange erledigt.“

6 Millionen? „Definitiv zu hoch gegriffen!“

Keine Angabe macht auch die Casinos AG zum Verkaufspreis. Die kolportierte Summe von 6 Millionen Euro sei aber gewiss nicht erreicht worden. Das sei definitiv zu hoch gegriffen. Angaben zum neuen Besitzer gibt es so wie vom Makler auch von der Verkäuferin nicht. Was auf dem Areal geplant ist, bleibt völlig im Dunklen. Minar: „Der Käufer wird sich demnächst an die Öffentlichkeit wenden. Ich will dem nicht vorgreifen.“

Flödl von Funk Immobilien sieht für den Grund zwischen Donaulände und B 3 (Kremser Umfahrung) einen „Hotspot für eine attraktive Weiterentwicklung der Stadt. Die nun veräußerte Immobilie besitzt enorm hohes Potenzial.“

„www.isa-guide.de“, 06.07.2021

Greentube Spiele der Novomatic AG nun auch für deutsche Spieler verfügbar

Als Resultat des stetigen Bemühens, das Spiele-Angebot weiter zu optimieren und auszubauen, ist OnlineCasino Deutschland im Mai 2021 eine Vereinbarung mit Greentube eingegangen. Damit erhält OnlineCasino Deutschland den Zugang zu den in Deutschland bereits sehr beliebten Greentube-Spielen. Mit einer Premiere hat der Betreiber am 12.05.2021 die ersten Greentube-Spiele in Deutschland live geschaltet.

Alle Spiele wurden umfassend geprüft und getestet und erfüllen bereits jetzt die Anforderungen des neuen Glücksspielstaatsvertrages 2021. Das Spieleportfolio soll nun weiter kontinuierlich ausgebaut werden. Aktuell sind die Spiele unter www.ocd.de sowie www.lilapaloma.de abrufbar.

Andreas Pfeiffer, Vorstand und Gründer von OnlineCasino Deutschland, kommentiert:

„Die Aufnahme der Spiele von Greentube ist ein konsequenter Schritt im weiteren Ausbau unseres Spiele-Angebotes. Ich freue mich persönlich sehr, dass es uns als erster Anbieter in Deutschland gelungen ist, die auf dem deutschen Markt sehr bekannten und beliebten Spiele von Greentube der NOVOMATIC AG nun auch online anbieten zu können. Damit werden wir insbesondere den Wünschen und Bedürfnissen unserer Spielerinnen und Spieler gerecht. Greentube ist ein leistungsstarker und zuverlässiger Spiele-Anbieter der NOVOMATIC AG, und wir wissen, dass diese Partnerschaft unser weiteres Wachstum im regulierten Markt in Deutschland nachhaltig unterstützen wird.“

Julia Schagerl, Key Account Managerin Greentube für Deutschland, sagt: „Wir freuen uns, dass wir unser Spieleportfolio nun auch auf dem neu regulierten und mit Spannung erwarteten deutschen Markt eingeführt haben. Das Land hat ein riesiges Potenzial und unsere Inhalte haben sich bereits als überaus beliebt beim lokalen Publikum erwiesen. Aus diesem Grund blicken wir auch hoffnungsvoll in die Zukunft. OnlineCasino ist der perfekte Partner für die Markteinführung unserer Spiele, da es sich hierbei um einen etablierten Betreiber mit starkem Fokus auf verantwortungsbewusstes Spielen handelt – ein Thema, das für uns bei Greentube von besonders großer Bedeutung ist.“

„www.presseportal.de“, 06.07.2021

LÖWEN ENTERTAINMENT: Deutscher Glücksspielanbieter startet Online-Angebot NOVOLINE



Unter der Marke NOVOLINE startet mit LÖWEN ENTERTAINMENT einer der größten deutschen Glücksspielanbieter ein neues Online-Angebot. Verantwortet wird NOVOLINE von dessen Tochter NOVO INTERACTIVE mit Sitz in Schleswig-Holstein. Zu den virtuellen Automaten Spielen auf www.novoline.de zählen bekannte Blockbuster-Spiele des Unternehmens, wie BOOK OF RA und SIZZLING HOT, aber auch aktuelle Neuheiten. NOVOLINE bietet Unterhaltung und Spielerlebnis - unterwegs vom Smartphone oder Tablet genauso wie zu Hause vor dem PC.

"Spiele, die begeistern, sind seit jeher unsere Stärke. Unser Unternehmen blickt auf eine jahrzehntelange Tradition im Automaten Spiel in Spielhallen und der Gastronomie zurück. Mit NOVOLINE greifen wir diese Tradition jetzt auf und führen sie in der digitalen Welt fort", sagt Oliver Bagus, der als Geschäftsführer Gaming Technology von LÖWEN ENTERTAINMENT auch die Online-Aktivitäten verantwortet. "Registrieren kann man sich für unser Online-Angebot direkt auf www.novoline.de oder jetzt schon in über 1.000 Spielhallen in Deutschland - sicher auch in einer Spielhalle in Ihrer Nähe", so Bagus.

Möglich machte den Einstieg in den Online-Glücksspielmarkt ein neuer Glücksspielstaatsvertrag, der zum 1. Juli 2021 in Kraft getreten ist. Dieser legalisiert erstmals das Online-Glücksspiel auch in Deutschland. "Für unsere Unternehmensgruppe öffnet die Legalisierung des Online-Glücksspiels einen neuen Markt mit neuen Möglichkeiten. Diese werden wir mit NOVOLINE nutzen", so Bagus.

Foto: BMF



Viele Glücksspielbetriebe waren im Visier der Finanzpolizei

➤ Scharfe Kontrollen in der Steiermark

Finanz-Polizei

„Achtung, Finanzpolizei!“ Beim Anblick der Dienstmarke erstarren wohl einige Schwarze Schafe zur Salzsäule, andere halten nach einem raschen Fluchtweg Ausschau. In vielen Fällen hilft das jedoch nichts: 2020 wurden in bei Kontrollen in Betrieben mehr als 1000 Anzeigen gemacht, am Bau 340 Strafanträge gestellt!

Auch im Corona-Jahr war die steirische Bau- und Gastrobbranche nicht vor Prüfungen durch die Finanzpolizei gefeit – jedoch sei es „wegen der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie zu einem geringeren Ausmaß an Kontroll-Ergebnissen gekommen“, heißt es in einer aktuellen Anfragebeantwortung des Finanzministeriums an die FPÖ.

Die Beamten der Finanz haben 2020 bei immerhin 4498 weiß-grünen Betrieben angeklopft – und dabei Glücksspielautomaten genauer unter die Lupe genommen und sich auf die Sohlen von Schwarzarbei-

Der illegalen Beschäftigung von Ausländern und dem Lohndumping muss der Kampf angesagt werden.

FPÖ-Abgeordneter
Hannes Amesbauer



Foto: FPÖ Stmk

tern geheftet. 9095 Arbeitnehmer wurden kontrolliert. Insgesamt hagelte es mehr als 1000 Anzeigen.

Auch die Baubranche war wieder im Visier der Finanzpolizei: 1427 Firmen wur-

➤ Bau- und Gastrobetriebe im Visier ➤ Etliche Missstände und Verstöße aufgedeckt

greift hart durch: 1000 Anzeigen



den in der Steiermark „gefilzt“, insgesamt 3334 Arbeiter überprüft. Das Ergebnis der Durchsuchungen: 340 Strafanträge – die meisten im Bereich des Ausländerbeschäftigungsgesetzes.

In der Gastronomie wurden 104-mal Missstände aufgedeckt. Die Summe der beantragten Strafen im Bereich Arbeitsmarkt beträgt rund zwei Millionen Euro, im ersten Quartal 2021 wur-

den bereits 226.870 Euro an Geldbußen gefordert.

„Die Ausbeutung von Mitarbeitern sowie ungleiche Wettbewerbsvorteile und die Schlechterstellung heimischer Arbeitskräfte

muss unterbunden werden, dazu braucht es auch mehr Personal in der Finanzpolizei“, verlangt der freiheitliche Nationalratsabgeordnete Hannes Amesbauer.

Jörg Schwaiger